

Die gegenwärtige Versorgung Deutschlands mit Mineralölproduktien

Von Dr. F. BELOW, Eltville/Rhg.

Die deutsche Versorgung mit Mineralölproduktien ist durch die gegenwärtigen Umstände, Zonengrenzen, Abschluß vom Weltmarkt und Produktionseinschränkungen stark betroffen. Die bisher über das Jahr 1946 vorliegenden Zahlen über Zuteilung von Mineralölproduktien, Verbrauch und deutsche Eigenproduktion können zunächst nur als rohe Werte angesehen werden, da infolge der Verhältnisse in den einzelnen Zonen Vorgänge und Ereignisse noch unübersichtlich sind. Dennoch ergibt das erste Jahr ohne Kriegshandlungen bereits einige Ausblicke und Forderungen für die zukünftige Gestaltung der deutschen Mineralölwirtschaft.

Vor dem Kriege belief sich die Höhe der Mineralölzugnisse inländischer Herkunft (in 1000 t) auf¹⁾:

	1933	1937
Leichtkraftstoffe	386	1480
Dieselkraftstoffe	60	120
Leuchtöl	19	40
Heizöle	167	320
Schmieröle	45	150

Den Beschäftigungsgrad und die Gewinnung von Erdöl in deutschen Erdölbetrieben zeigt folgende Aufstellung²⁾:

	Erdölbetriebe	Beschäftigte	Gewinnung von rohem Erdöl in 1000 t	Produktionswert in 1000 RM
1933	38	1954	239	20091.—
1934	38	2481	318	27330.—
1935	47	3186	427	36757.—
1936	52	3705	445	46491.—
1937	59	4027	451	47855.—

Die Industrie der Braunkohlen-, Schiefer- und Töpferschmelze war an der Erzeugung von Mineralölprodukten beteiligt mit³⁾:

	Betriebe	Beschäftigte	Verbrauch an Kohlen, Torf, Schiefer in 1000 t	Produktion an Schwelteer in 1000 t
1933	35	2217	3442	209
1934	19	2803	3771	220
1935	20	3074	4215	251
1936	23	3943	8373	426
1937	23	4679	11406	635

Die Gewinnung von Benzin und anderen Mineralölprodukten, also die Mineralölverarbeitung wies hinsichtlich der Beschäftigung folgendes Bild auf:

	Betriebe	Beschäftigte
1934	30	8836
1935	34	10257
1936	44	17956
1937	43	20760

Der Verbrauch in 1000 t an Rohstoffen verschiedener Herkunft (Einfuhr und Eigenerzeugung) belief sich dabei auf⁴⁾:

	rohes Erdöl	getopptes Erdöl	Braunkohlen-, Steinkohlen-, Teere, Teere und Teeröle	Rohbenzin u. Benzin unfinished	Andere Roh- und Halbstoffe
1934	542	252	332	136	133
1935	848	330	378	138	340
1936	968	469	582	203	809
1937	1173	424	841	205	846

Die Versorgung der deutschen Verbrauchschaft mit Mineralölproduktien erfolgte 1946 zum Hauptteil durch die Besatzungsbehörden. Wenn auch die Anzahl der Kraftfahrzeuge erheblich abgenommen hat — man schätzt in der amerikanischen und britischen Zone den Kraftfahrzeugbestand Ende 1946 gegenüber 1938 auf 25% — so genügte die Auslieferung an Treib- und Schmierstoffen doch nicht, um diesen eingeschränkten Kraftfahrzeugbestand zu versorgen. Die erste Hälfte des Jahres 1946 war für alle Zonen durch eine Belieferung der Verbraucher gekennzeichnet, die sich nach den jeweils zur Verfügung stehenden Mengen richtete und monatlich recht verschieden war. Für die US-Zone wurde für das zweite Halbjahr 1946 ein Belieferungsplan vorgesehen von

82000 t Vergaserkraftstoff

120000 t Dieselkraftstoff

2900 t Petroleum (einschl. Traktoren-Kraftstoff).

Von dieser Verteilung sollte z. B. Hessen 27% Vergaserkraftstoffe, 25% Dieselkraftstoffe, 25% Petroleum (einschl. Traktorenkraftstoffe) erhalten.

Die im amerikanisch besetzten Gebiet aus einheimischer Förderung erzeugten Mineralölprodukte konnten dabei zusätzlich dem Verbrauch zugeleitet werden. Der Voranschlag wurde aber nicht innegehalten. Verzögerte Anlieferungen, der Seemannsstreik in den Vereinigten Staaten und deutsche Transportschwierigkeiten führten dazu, daß die monatliche Zuteilung nicht gleichmäßig durchgehalten werden konnte. Die deutschen Landeswirtschaftsämter bemühten sich durch eine — wenn auch beschränkte — Vorratsbildung eine Gleichmäßigkeit in die Verteilung zu bringen, wie die Ausgabe während 3 Monaten in Hessen zeigt.

¹⁾ v. Thümen, Jahrbuch der deutschen Mineralölwirtschaft 1939/40, Frankfurt/Main 1939.

²⁾ Zahlen d. statist. Reichsamtes, Berlin.

Verteilung von Mineralölproduktien in Hessen

	Sept. 1946	Okt. 1946	Nov. 1946
Vergaserkraftstoff	3000	3000	3200
Dieselkraftstoff	4500	5000	5000
Petroleum	300	350	300
Traktorenkraftstoffe	150	200	200
Lösungs- und Testbenzin	280	500	500

Besondere Schwierigkeiten lagen weiter in der Beschaffung von Schmierstoffen wie Spindelölen, Maschinenölen, Zylinderölen, Motorenölen, Turbinenölen usw. Außer einer geringen heimischen Erzeugung wurden Maßnahmen eingeleitet, um Altöl aus Beständen der US-Armee regenerieren zu lassen. In der britischen Zone mußten verschiedene Kürzungen der Zuteilungen im Verlauf des Jahres durchgeführt werden. Im September konnten hier 16900 t Treibstoff zuguteil werden. In der russischen und französischen Zone liegen die Verhältnisse ähnlich. In der russischen Zone macht sich z. Zt. ein starkes Interesse der Besatzungsbehörden an der künftigen deutschen Mineralölwirtschaft bemerkbar, wie aus der Gründung der *Deutsch-Russischen Naphta A.G.*, Berlin¹), hervorgeht. Eine ähnliche Gründung war auch in Österreich zu verzeichnen, wo die *Österreich-Russische Erdöl A.G.* mit 2 Millionen Schilling A.-K. sich mit dem Vertrieb von Mineralölproduktien befassen soll.

Der Kraftstoffverbrauch für die 4 Besatzungszonen verteilt sich 1946, soweit die vorliegenden Erhebungen erkennen lassen,

- zu 6% auf die Landwirtschaft
- zu 15% auf das Straßen-Verkehrswesen
- zu 20% auf die Verwaltungsdienste
- zu 59% auf Handel und Industrie.

Dem weiteren Ausbau von Generatorenanlagen für die Verwendung von Festkraftstoffen steht der Mangel an Stahl hindernd entgegen. Zur Zeit fahren in der US-Zone 25% der zugelassenen Kraftfahrzeuge mit festen Kraftstoffen. Die Lastkraftwagen werden hier angetrieben

- zu 16% mit Dieselkraftstoffen
- zu 57% mit Vergaserkraftstoffen
- zu 25% mit festen Kraftstoffen
- zu 2% mit Treibgas.

Im Rhein-Ruhrgebiet sind rd. 6000 Kraftfahrzeuge für den Betrieb mit Treibgas ausgerüstet. Allerdings erfolgte zeitweilig eine Sperre der Treibgazuteilung.

Die Förderung von Erdöl aus eigenem Boden ist besonders seit 1937 in Deutschland gestiegt worden. Kriegszerstörungen waren bei der Erdölindustrie nur gering. So konnten 1946 in der britischen Zone 643200 t Erdöl gefördert werden, hauptsächlich aus den schon lange bekannten und ausgebauten Feldern im niedersächsischen Raum. Neuerdings spielt ein Erdölvorkommen im Weser-Emsgebiet eine ständig wachsende Rolle. Holländische Gebietsansprüche mögen z. T. durch dieses Vorkommen beeinflußt sein, dessen Ausdehnung größer ist als bisher bekannt. Außer dem Erdgasvorkommen bei Bentheim, das seit 1939 für Industriezwecke ausgenutzt wird, hat sich die Erdölförderung um Bentheim seit 1942 von 195 t im Jahr auf 35500 t 1945 und auf 1946 rund 70000 t Rohöl erhöht.

In der amerikanischen Besatzungszone liefert die Bruchsalproduktion im Badischen zunächst nur eine geringe Menge Erdöl, gegenwärtig rd. 5000 t im Jahr.

Insgesamt kann die Förderung von Erdölen für 1946 in Deutschland auf rd. 645000 t angesetzt werden.

Die Aufbereitung des rohen Erdöles aus eigener Produktion und einer geringen Einfuhr zeigte in der britischen Zone in den verschiedenen Monaten des Jahres 1946 folgendes Bild:

1946	(in 1000 t)						
	Vergaser-Kraftstoffe	Petroleum einschl. Trakt.-Kraftst.	Diesel-Kraftst.	Schmieröle	Bitumin-Rueckst.	Schweröl	Sonst. Produkte
Januar ..	7,8	5,9	7,4	10,3	1,0	6,2	13,4
Februar ..	7,1	6,1	5,9	9,6	0,8	11,5	14,6
März ..	8,4	5,5	9,1	10,9	1,9	11,1	15,1
April ..	8,4	1,7	9,5	9,4	2,2	8,4	16,1
Mai ..	9,2	3,3	9,7	13,0	3,5	7,6	19,0
Juni ..	9,7	—	11,6	14,0	3,1	6,6	18,2
Juli ..	8,5	3,8	9,1	13,1	3,9	6,3	18,6
August ..	8,0	4,5	8,0	13,1	3,1	5,3	23,6
September ..	7,9	4,0	7,7	12,7	3,2	5,0	22,2
Oktober ..	7,5	4,6	7,3	12,7	3,5	3,2	21,3
November ..	5,6	5,0	6,3	13,9	2,2	3,4	17,2
Dezember ..	4,7	4,5	5,6	14,3	3,1	2,7	18,1
	92,8	48,9	97,2	147,0	31,5	77,3	217,4

Aus der Verschmelzung gewann die US-Zone rd. 8500 t Schweröl aus Ölschiefer der Messelproduktion bei Darmstadt und 8400 t Schweröl aus Braunkohle bei Friedberg in Hessen. Einige kleinere Schwerölbetriebe auf verschiedener Grundlage sind auf geringe Produktion von Spezialerzeugnissen beschränkt.

¹⁾ Diese Zeitschr. 19, 29 [1947].

Die Gewinnung und Verarbeitung von Mineralölproduktions jeder Art wies für die US-Zone 1946 folgenden Stand auf:

	Zahl der Beschäftigten	Monats-Brutto- produktionswert in 1000 RM. im Monatsdurchschnitt	Wert der Roh-, Werk- und Hilfsstoffe in 1000 RM. im Monatsdurchschnitt
Hessen	1291	639	480
Bayern	360	510	310
Württ.-Baden.	742	850	530
	2393	1999	1320

Ein Ausbau der deutschen Mineralölproduktion auf weite Sicht wäre durchaus möglich. Für die Erdölförderung bestehen augenblicklich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Maschinen und Material. Besonders mangelt es an Material zur Verrohrung neu erbohrter Sonden. Auch der Aufarbeitung in Raffinerien stehen mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Vor allem sind es Verkehrssorgen, Mangel an Kesselwagen und die Zonengrenzen, die Hindernisse bilden. So muß z. B. das Erdöl der Bruchsalproduktion im französisch besetzten Ludwigsburg raffiniert werden.

Eine synthetische Produktion ist nur noch in der russischen Zone vorhanden. Gegenwärtig erzeugen dort die Leuna-Werke etwa 40% der Benzin-

Menge von 1939. Im Ruhrgebiet könnte das Werk Wesseling aus dem Rohstoff Ruhrbraunkohle 13000 t Benzin monatlich herstellen. 4 nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren arbeitende Werke im Ruhrgebiet, darunter die Gewerkschaft Victor in Rauxel und die Krupp-Treibstoffwerke in Wanne-Eickel sind heute zur Erzeugung von Fettsäuren vorgesehen und fallen demnach für eine Treibstoffherstellung aus.

Parallel mit den Schwierigkeiten der Kraftstoffversorgung läuft auch die Sorge um Bereisungen. So fehlen gegenwärtig rd. 150000 Stück Bereisungen in der US-Zone. Eine grundlegende Änderung in der deutschen Mineralölwirtschaft und Besserung ist erst dann zu erwarten, wenn Deutschland sich wieder dem Welthandel anschließen kann und die großen internationalen Mineralölvertriebsgesellschaften ihre alte Tätigkeit wieder aufnehmen. Auch die deutsche synthetische Produktion ist für einen deutschen Wiederaufbau nötig. Der Einwand, der gegenwärtig in der britischen Zone angeführt wird, daß es wirtschaftlicher sei die Kohle nach dem Welthandelspreis zu verkaufen als sie zur Benzinherstellung zu verwenden, mag zwar zutreffen, kann aber bei unseren Sorgen nicht tröstlich wirken. Im Übrigen ist über die Wirtschaftlichkeit synthetischer Mineralölprodukte noch nicht das letzte Wort gesprochen. So liegen gerade Berichte aus der U. S. A. vor, daß es jetzt gelungen sei, synthetisch Benzine zu Preisen von rd. 9 Cents je Gallone (3,78 Liter) herzustellen.

Der Kohlenbergbau in der Ostzone

Das Schwergewicht im Kohlenbergbau Ostdeutschlands liegt bei der Braunkohlegewinnung. Die Steinkohlevorräte sind nach dem vorläufigen Ausfall der schlesischen Gebiete so gering, daß sie für die Gesamtkohlenbilanz kaum ins Gewicht fallen. Die geologischen Vorräte an Braunkohle betragen rund 35 Milliarden t, wovon ungefähr 12 Milliarden t als abbauwürdig, d. h. als tagebaureif, gelten. Die Hauptvorkommen befinden sich in Sachsen-Anhalt, Land Sachsen, Provinz Brandenburg und in geringerem Maße auch in Thüringen. Steinkohle wird nur noch im Zwickau-Oelsnitzer Gebiet gewonnen. Trotz dieser beachtlichen Vorkommen an Braunkohle leidet auch die Ostzone unter einer latenten Kohlenkrise, deren Ursache auf die verschiedensten Gründe zurückzuführen ist. Es fehlt — wie in allen anderen Wirtschaftszweigen Deutschlands — eben auch an den notwendigsten maschinellen Einrichtungen, es fehlen Grubenlokomotiven und Förderbänder, Transporteinrichtungen und Reparaturwerkstätten; es fehlen Materialien aller Art und nicht zuletzt Menschen, die mit Hingabe bei der Arbeit sind. Dazu tritt das für die Ostzone so charakteristische Moment der Demontagen, das zu großen und tiefgreifenden Erzeugungslücken geführt hat und jede irgendwie geartete Produktionsplanung unmöglich macht. So wurde z. B. vor einigen Wochen mit der Demontage der Grube Anna-Süd bei Senftenberg begonnen, mit deren Verbleib in der deutschen Förderung schon fast gerechnet worden war. Oder aber das Schicksal der Grube Regis-Breitingen, die erst im Rahmen einer Sowjet-A.G. arbeitete, dann den Deutschen zurückgegeben wurde und schließlich ebenfalls seit einiger Zeit demontiert wird. Das Demontageproblem ließe sich an Hand zahlreicher Beispiele noch weiter erläutern. Unter solchen Umständen ist an eine planmäßige Produktion noch auf lange Sicht hin nicht zu denken.

Die Unterstellung der schlesischen Steinkohlengruben unter polnische Verwaltung wirkte sich in der Ostzone ebenfalls verschärft aus, da Schlesien Hauptlieferant war, und die Länder der Ostzone vor dem Kriege normalerweise 16 Millionen t Steinkohle im Jahr benötigten, die heute nur durch eine Mehrerzeugung von 72 Millionen t Braunkohle ausgeglichen werden können. Von der Unwirtschaftlichkeit eines solchen Austausches sei im Rahmen dieser Betrachtung einmal ganz abgesehen.

Diesen Problemen haben nun die verantwortlichen Männer der Kohlenwirtschaft versucht, einige Aktivposten gegenüberzustellen. So wurde nach Kriegsende die Enteignung der Grubenbesitzer in großem Umfang vorgenommen. Die enteigneten Betriebe gingen entweder in sowjetischen Besitz über und wurden als Sowjet-A.G. weitergeführt oder bekamen staatliche Treuhänder, die sie im Sinne und im Auftrag der wirtschaftspolitischen Ideologie der Ostzone zu verwahren hatten. Zur Zeit wird ein Teil dieses Besitzes als sogenannte landeseigene Betriebe geführt. — Die großen Syndikate, wie das ostdeutsche Braunkohlen syndikat, das mitteldeutsche Braunkohlen syndikat und das Steinkohlen syndikat Zwickau wurden liquidiert und dafür staatliche Verkaufskontore in Leipzig, Senftenberg und Zwickau geschaffen. Das Vermögen der früheren Syndikate ging auf die Kontore über, ohne daß diese aber damit Rechtsnachfolger der Syndikate geworden wären.

Neben diesem Wechsel in den Besitzverhältnissen weisen die Kohlenfachleute der Ostzone besonders auf die nunmehr geplante Produktion hin, die unabhängig von privatkapitalistischen Einflüssen allein auf die Bedarfsdeckung der Bevölkerung ausgerichtet sein soll. Diese Produktionsplanung

baut sich im wesentlichen auf dem Jahresproduktionsplan und den entsprechenden Quartalsplänen auf, die von der Zentralverwaltung für die Brennstoffindustrie mit den entsprechenden Abteilungen der Landes- und Provinzialregierungen und im engsten Einvernehmen mit den Stellen der Sowjetischen Militär-Administration aufgestellt werden. Während 1945/46 noch mit langfristigen Plänen gearbeitet werden konnte, und die Produktion auch einen guten Anstieg zeitigte, ist seit dem Herbst 1946 ein häufiger Wechsel in den Anforderungen ganz kurzfristiger Pläne und ein ständiges Absinken der Produktion zu beobachten, das letzten Endes auf die Fülle der Schwierigkeiten zurückzuführen ist, die schon angedeutet wurde.

So betrug die Förderung von Rohbraunkohle im Oktober 1946 91,4%, von Steinkohle 78,6% und die Brikettfabrikation 99,8% des Monatsdurchschnitts von 1938. Während im Oktober 1946 noch 9,6 Millionen t Rohbraunkohle gefördert wurden, sieht das Plan-Soll für das 2. Quartal 1947 nur eine Monatsproduktion von 8 Millionen t vor. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Brikettproduktion, wo im Oktober 1946 2,5 Millionen t erzeugt wurden und heute nur noch 2,05 Millionen t. Die absolute Produktionsmenge des April 1947 belief sich auf 8,2 Millionen t Förderung und 2,2 Millionen t Briketts; im gleichen Monat des Vorjahrs konnten aber noch 8,6 Millionen t Braunkohle gefördert und 2,35 Millionen t Briketts produziert werden. Als Gesamtergebnis für 1947 rechnet man mit 100 Millionen t Braunkohle gegen 110 Millionen t in 1946. Die Briketterzeugung wird sich 1947 auf 25 Millionen t belaufen gegenüber 28 Millionen t im Jahre 1946. Berücksichtigen muß man ferner, daß rund 1/3 der Gesamterzeugung dabei auf die Sowjet-A.G. entfällt. Unter diesen Aspekten sind die Meldungen über die 100 und mehr prozentige Erfüllung der Produktionspläne aufzunehmen.

Die verantwortlichen Stellen der Ostzone sind natürlich bemüht, der ab sinkenden Fördertendenz entgegenzuarbeiten. So sieht der Kohlenwirtschaftsplan für 1947, der den vollen Neuaufbau der Bergbauwirtschaft in der Ostzone einleiten soll, Neuaufschlüsse, Wiederingangsetzung alter Gruben, Erhöhung und Verbesserung der Förder- und Transportmöglichkeiten, Ausbau von Reparaturwerkstätten und einen organisierten Maschinenausgleich vor, um den durch Demontage und andere Einflüsse gesunkenen Förderstand aufzubessern.

Eine umfassende Sozialbetreuung der Bergleute — durch Wiedererrichtung der alten Knappschaftsversicherung, erhöhte Lebensmittel- und Textilzuteilungen, tariflich festgelegte Höchstlöhne, wobei die Spitzenlöhne unter Tage 1,30 und über Tage 1,10 je Stunde betragen — soll dem Mangel an Bergpersonal abhelfen. Man schätzt die Zahl der fehlenden Arbeitskräfte auf 10—12000. Bis zu einem gewissen Grade wurden auch schon Frauen im Bergbau eingesetzt. Die Errichtung von Bergschulen und einer Bergakademie soll die Möglichkeit einer umfassenden Schulung und Ausbildung für alle Zweige des Bergbaus gewährleisten.

Der Steinkohlenmangel dürfte sich allerdings nur aufgrund von großzügigen Lieferungen aus Oberschlesien oder dem Ruhrgebiet beheben lassen, hier wie auf anderen Gebieten ja auch steht das Problem der deutschen Wirtschaftseinheit zur Debatte. Sieht man von den Demontagesorgen des Kohlenbergbaus der Ostzone ab, so kann man zwar Ansätze zu einer vorwärtsströmenden Entwicklung feststellen, die aber zuletzt doch von der gesamtdeutschen Wirtschaftsentwicklung abhängen.